

(jetzt Eric Peters) und Oscar Berger (dieser wurde neben David Low zum Favoriten der Redaktion und nach der Geburt der Vereinten Nationen mit der Porträtierung ihrer führenden Köpfe beauftragt).

Kunstreporter

Inzwischen hat der »Aufbau«, das Blatt der deutschen Emigration, sein Netz nach Dolbin ausgeworfen. Chefredakteur Manfred George (früher Georg) kannte den Zeichner noch aus der Zeit, da beide für Ullstein arbeiteten (Georg zuletzt als Feuilletonleiter des »Tempo«). Er war dabei, den kulturkritischen Teil seines neuen Blattes auszubauen, und schlug Dolbin die Übernahme einer neu zu schaffenden Kunstrubrik vor. »Soeben habe ich die ersten fünf Seiten Kunstkritiken für den »Aufbau« beendet«, teilt Dolbin seiner Frau während einer kurzen Trennung mit.¹⁸¹ »Ich bin doch etwas breiter geworden als Manfred Georg das vorgeschlagen hat. Wenn ich nicht hie und da »etwas zu sagen« habe, interessiert mich das Ganze nicht. Nun bin ich auf sein Gesicht neugierig, wenn er merkt, daß ich mich in Englisch ausgelassen habe.« George akzeptiert die englische Sprache, bittet Dolbin aber um Rücksicht auf den beschränkten Raum. So beginnt eine nahezu dreißigjährige, ununterbrochene Zusammenarbeit.

Die Rubrik erscheint zunächst etwas irregulär, später wöchentlich. Dolbin signiert sie mit dem Decknamen Ben Bindol (nach dem Krieg geht er zur deutschen Sprache über und legt das Pseudonym ab). Von vornherein zeigt seine Rundschau des New Yorker Kunstlebens eine kühle, kennerische Sachlichkeit, die zu aphoristischer



George Grosz

Formulierung drängt. In seiner ersten Besprechung ¹⁸² notiert er anlässlich einer Masereel-Ausstellung: »Dieser Schwarz-Weiß-Künstler kat exochen unterscheidet sich von seinem Vorgänger Honoré Daumier, der als Maler und Lithograph dieselbe unverkennbare »Handschrift« hatte – er verliert alle Individualität, wenn er vom Messer zum Pinsel übergeht.« Ebenso typisch sein Lob der Metamorphose von George Grosz in Amerika: ¹⁸³ »Besonders die Stilleben und Aktstudien der neuen Ära enthüllen die zarte Präzision eines Künstlers, der in die neuentdeckten Wunder des Lebens und der Natur verliebt ist ... George Grosz I ist bereits Kunstgeschichte; es lebe George Grosz II!« Oder sein Resümee über Paul Klee: ¹⁸⁴ »Er war schöpferisch im besten Sinne: aus Chaos und Sinnlosigkeit schuf er eine kleine Welt des Sinnes und der geheimnistiefen Schönheit.« Wo das Utilitäre oder selbst Kommerzielle sich als Kunst zu tarnen suchte, kannte er keine Euphemismen. So etwa im Falle des durch seine »Saturday Evening Post«-Illustrationen bekannten Malers Norman Rockwell. ¹⁸⁵ Nicht einmal das überschwengliche Lob, das Präsident Roosevelt den Rockwell-Bildern »Vier Freiheiten« gezollt hatte, schüchterte Dolbin ein. »Wozu eine solche Schaustellung von Plackerei und Schweiß, wenn das Ergebnis unkünstlerischer ist als ein Farbfoto?« fragte er. »Norman Rockwell mag von der Botschaft des Präsidenten angeregt worden sein – aber von Inspiration ist nicht das geringste zu sehen in diesen vier stil- und leblosen Gemälden, die hier gleich den Werken eines zeitlosen Genius ausgestellt werden, in Wirklichkeit sich jedoch nur für einen Magazin-Umschlag eignen ...« Dolbin hatte zum Schluß sogar noch gesagt, Norman Rockwells Werk sei »die beste Illustration für den Kampf

der Nazis um die Freiheit von der Kunst« (»freedom from art«), aber dieses vitriolische Fazit wurde von der Redaktion des »Aufbau« gestrichen, wahrscheinlich wegen des patriotischen Zwecks der Schau (Werbung für den Verkauf von Kriegsanleihe-Zertifikaten).

Während der Jahre 1941–45 steht die Monatsschrift »Free World« im Brennpunkt des Interesses Dolbins. Das Blatt, dessen erste Nummer im Oktober 1941 erschien, war »der demokratischen Idee und den internationalen Beziehungen gewidmet«. Es wurde in acht Sprachen publiziert, als Sprachrohr der »International Free World Association«, die bereits zuvor die Sache der gegen Hitler Verbündeten in Kurzwellensendungen vertreten hatte. Zum Redaktionsgremium gehörten unter anderen Sir Norman Angell, Pierre Cot und Alvarez del Vayo, zum internationalen Ehrenausschuß Graf Sforza, Thomas Mann, Albert Einstein, Julius Deutsch, Eduard Benesch und Gunnar Myrdal. In einem Geleitwort drückte der Außenminister der Roosevelt-Regierung, Cordell Hull, die »feste Überzeugung« aus, daß »die Sache der Humanität am Ende triumphieren und Gesetz und Ordnung mit sich bringen wird«.

Politischer Satiriker

Hier hat Dolbin ein weites Arbeitsfeld. Die Redaktion veranstaltet eine große Reihe von »Roundtable«-Diskussionen über Krieg und Frieden, und Dolbin skizziert regelmäßig alle Teilnehmer, wobei er, dem Vorwurf der Unähnlichkeit beugend, wesentlich penibler als früher die äußeren Züge der Porträtierten betont. Aber »Free World« bringt auch ein Novum: das Debüt Dolbins als politischer



Thomas Mann